Freund's bereinigte Rindermilch. Trocken Milch. Dresdner Molkerei Gebr. Pfund, Bankstraße 11|12.
Nr. 115. Zweite 2. Sonnabend 25. April 1891.

daß im ganzen Lande die Herzen gleich warm für den König schlagen, und daß wir uns in diesem Empfinden hier in der Residenz, in der unmittelbaren Nähe des theuren Landesherrn, völlig eins wissen mit allen treuen Sachsenherzen in der Provinz.

— Des Geburtstages König Alberts gedachte der „Reichsbote" mit folgenden Worten: Es giebt wenig Bundesfürsten, welche sich auch in Preußen einer gleichen Liebe und Hochschätzung erfreuen, wie gerade dieser Fürst, der sein Land in festen, ruhigen Bahnen leitet und zugleich mit herzlicher, thatkräftiger Bundestreue zu dem Reiche steht. Möge Gottes Gnade auch weiterhin über ihm, seinem Hause und seinem segensreichen Regimente walten!

— Am Königs-Geburtstage wurde dem Obermeister der Bäckerinnung, Herrn Joseph Hauswald (Geschäftslokal: Pirnaische Straße), die große Freude zu Theil, durch Allerhöchstes Dekret zum Königl. Hofbäcker ernannt zu werden.

— Der Archivar und Bibliothekar unserer Stadt, der vormalige Forscher, Herr Dr. Otto Richter, hat im Auftrage des Raths eine Verwaltungsgeschichte der Stadt Dresden verfaßt, die in 2 Bänden soeben in der Verlagsbuchhandlung von Baensch hier erschienen ist. Tausende von Handschriften, von alten Urkunden, Stadtrechnungen und Aktenbänden des Rathsarchivs hat der Verfasser studiren müssen, um ein Werk zu schaffen, wie noch keine andere deutsche Stadt es besitzt, eine Darstellung der gesammten Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte, die sich aller Das Mittelalter und die Neuzeit erstreckt. Jeder Dresdner wird das Werk mit hohem Interesse lesen. Unterstützt wurde der Verfasser durch das Auffinden einer Anzahl älterer, bisher unbenutzter Urkunden, wodurch beispielsweise die Zurückführung einzelner Stadtnamen bis auf das Jahr 1321 ermöglicht wurde. Die Arbeit geht nur in's Einzelne, sie gewährt aber gerade hierdurch ein volles Verständniß und ist selbst für den des Orts Unkundigen die Quelle reichen Genusses. Als besonders reichhaltig ist die Geschichte der Polizeiverwaltung, des Finanzwesens und der Armenverwaltung, wie der älteren Rechtsgeschichte hervorzuheben. „Im Gebiete des „Finanzwesens" sagt der Verfasser, „Möge diese Seite des Werkes mit dem gleichen Wohlwollen aufgenommen werden, wie die erste, und das gerade sich als dauerhafte Grundlage für unseren Wohlstand des Friedens und als brauchbarer Bausteine für eine neue deutsche Stadtgeschichte erweisen." Was guter Wille und Liebe zum Stande dazu thun können, ist geschehen. Die Herausgabe eines der geschichtlichen Wirksamkeit entsprechenden Buches ist eine jede Nebenabsicht das Ziel der Arbeit gewesen, nichts-weniger jedoch aus dem Stoffe selbst dem Leser eine auch für ihn bedeutsame Lehre entgegentreten: daß nämlich die Entwickelung eines Gemeinwesens, welches Lange Zeit von einer sich selbst genügenden kleinen Rotte verschaft geleitet wird, in's Großen geht, und daß es davor auf die Dauer nicht durch eine Fülle verdienstlicher Arbeit von oben, sondern nur durch die Selbstthätigkeit und Mitarbeit Aller bewahrt werden kann."

— Das Jubiläum des 25jährigen Bestehens des Landwirthschaftlichen Kreditvereins im Königreiche Sachsen hat Veranlassung gegeben, eine Festschrift herauszugeben, die werthvolle Mittheilungen über die Gründung und Entwickelung des Instituts enthält und die gleichzeitig eine sehr beachtenswerthe Darlegung über die Bedeutung eines gesunden Kreditwesens enthält. In dem Jahrzehnt seines Thätigkeit sind von dem landwirthschaftlichen Kreditverein an sächsische landwirthschaftliche Grundbesitzer und sächsische Gemeinden 100 Darlehen Mk. 17 Millionen Mk., an Darlehnen gewährt worden, gleichen sind wieder getilgt bez. zurückgezahlt 7[illegible] Mk. Es Pfg., wodurch am Jahresschlusse 1890 die Gesammtsumme aller noch bestehenden Darlehne sich belief auf 126,175,712 Mk. 91 Pfg. Wie sehr gerade dieses Institut bemüht gewesen ist, dem kleinen und mittleren Grundbesitzer zur Seite zu stehen, geht daraus hervor, daß sich die Summe der hypothekarischen Darlehne in 8221 einzelne Posten theilt, jedoch demnach der Durchschnitt eines Darlehns auf [illegible] Mk. sich beläuft, während die Durchschnittsdarlehne bei [illegible] Mk. sich bewegt. Die Summe der ausgegebenen Pfand- und Rentenbriefe ist bis zum Jahresschluß 1890 auf 111,[illegible] Mk. angewachsen. Das Stammvermögen des durch die verhältnißmäßig geringfügigen Zuwendungen der Mitglieder gebildet wird, beläuft sich auf [illegible] Mk. 8 Pfg., die bei dem Verein gemachten Spareinlagen auf [illegible] Mk. 75 Pfg. Die Zahl der Mitglieder, die sich in der Hauptsache aus sächsischen landwirthschaftlichen Grundbesitzern und sächsischen Gemeinden zusammensetzen, ist auf 11,[illegible] angewachsen und ist wohl in besonderer Rücksicht auf die Qualität der Vorsteher die größte eines derartigen Instituts in Deutschland überhaupt. Ueber ein Drittheil sämmtlicher sächsischer Gemeinden haben Ihre Anleihen bei diesem Institut entnommen, während ungefähr der ähnliche Theil des gesammten landwirthschaftlichen Grundbesitzes im Königreich Sachsen dem landwirthschaftlichen Kreditverein hypothekarisch verpfändet ist. Wenn man ferner berücksichtigt, daß von den ausgegebenen fälligen Darlehnen an [illegible] bez. [illegible] Mk. allein in 3 Jahren [illegible] Mk., demnach über [illegible] der sämmtlichen fälligen Darlehne zu dem Zwecke wiederum Zinsfuß, der niemals von Seiten des Vereins wieder erhöht werden kann, gewährt worden sind, so kann man der von anderer Seite gemachten Behauptung, der Landwirthschaftliche Kreditverein manchmal in dieser Beziehung an der Spitze der Bodenkreditinstitute überhaupt, kaum die Richtigkeit absprechen. Innerhalb Sachsens ist oft geäußert worden, daß durch die Thätigkeit unserer sächsischen Kreditvereine bei dem Bestreben, mit Hypotheken auf landwirthschaftlichen Grundbesitz das in anderen Ländern unseres eigenen Vaterlandes so schmerzlich empfundene Wucher- und Agenten-Wesen so gut wie beseitigt ist. Möge es dem Institut vergönnt sein, auch fernerhin zum Segen unseres Vaterlandes thätig zu sein!

— Einen kunstvollen Anblick bot vorgestern Abend der Albertplatz in Neustadt. In beiden großen Becken sprangen die Fontänen emporkochende Wasserstrahle, die mächtige Wassermassen [illegible] hinunterwarfen, welche mit weithin hörbarem Rauschen niederstürzten und ringsum wogen die Berlin-Einsiedlungen mit vielen Hunderten kleiner Gartenlampen bekränzt, deren Licht sich tausendfach auf dem bewegten Wasserspiegel und in den stetig quellenden, [illegible] Wogen brach. Leider war dieses schöne Schauspiel zur Verherrlichung des königlichen Geburtstages, welches noch verschönt wurde durch den prachtvollen Mondschein, der sich voll über [illegible] Platz ergoß, nicht genügend im Voraus kund gemacht worden, [illegible] sich jedenfalls Tausende mehr an dem entzückenden Anblick erfreut. Aus dem Munde der aus dem Albertheater Kommenden, die sich eben an Scribe's feinem „Glas Wasser" geistig [illegible] hatten, klang es fast einstimmig bewundernd: „Ah — wie fein" und Hunderte verweilten lange Zeit auf dem Platze. Eine [illegible] der betreffenden Behörden vorher an die Tagesblätter wäre [illegible] zu [illegible] Ruhe gewesen.

— Vor dem neuen Neustädter Friedhofe fand gestern Nachmittag die Bestattung der irdischen Hülle eines Mannes statt, der sich um das Militärvereinswesen sehr verdient gemacht hat. Der Verstorbene, Ernst Müller, ward durch einen Schlaganfall seiner aus 5 Kindern bestehenden Familie gab im besten Mannesalter entrissen, nachdem er in drei Feldzügen mitgekämpft und bisher sich des besten Wohlseins erfreut hatte. Dem Sarge folgten der Präsident des Sächsischen Militärvereinsbund, Tanner, Bezirksvorsteher Wolfram, zahlreiche Vertreter der Militärvereine „Deutsche Kavallerie" (dem Müller hat 20 viele Jahre als Vorsitzender geleitet), „Germania", „Deutscher Kriegerverein" und „Kampfgenossen von 1870/71". Unter den Trauerklängen der Kapelle des Gardereiterregimentes wird der Sarg in die Erde gebettet, nachdem der jetzige Vorsitzende des Vereins „Deutsche Kavallerie", Kuttloff, dem braven todten Kameraden einen ehrenden Nachruf gewidmet hatte.

— Am 1. Mai d. J. treten für die Verausgabung von zusammenstellbaren Fahrscheinheften einige wichtige Bestimmungen in Wirksamkeit, die wir hier dem reisenden Publikum bekannt geben wollen. Zunächst ist die seitherige Festsetzung, wonach eine mehr als zweimalige Befahrung einer und derselben Strecke unstatthaft war, in Wegfall gekommen; es kann also eine Bahnstrecke beliebig befahren werden, doch ist hierbei noch besonders darauf hinzuweisen, daß die Bestimmung, wonach die Ausgangsstation der Reise vor Vollendung derselben nicht wieder berührt werden darf, nach wie vor in Giltigkeit und unverändert fortbestehen bleibt. Die Fahrscheine 3 Wagenklasse der österreichischen Staatsbahnen und der ungarischen Staatsbahnen haben ausschließlich nur für Personenzüge Giltigkeit und berechtigen nur gegen Entrichtung des tarifmäßigen Zuschlages, welcher auch in dem betreffenden Zuge entrichtet werden kann, zur Benutzung der Schnellzüge. Weiter ist die Bestimmung, wonach nur Fahrscheine 1. und 2., oder 2. und 3. Kl. in ein Heft aufgenommen werden dürfen, in Fortfall gekommen, jedoch nunmehr in einen und demselben Hefte auch Fahrscheine 1. und 3., sowie 1., 2. und 3. Kl. verwendet werden können. Das Verzeichniß der Fahrscheine ist neu aufgestellt worden und kostet 70 Pfg. ohne und 85 Pfg. mit einer Uebersichtskarte. Es ist bei den bekannten Verkaufsstellen zu haben.

— Herr Kaufmann Heinrich Wilhelm Gaßmann, hier, wurde gestern anläßlich der Begehung seines 50jährigen Bürgerjubiläums von beiden städtischen Kollegien schriftlich beglückwünscht.

— Wie wir kürzlich mittheilten, beabsichtigten die hiesigen Sozialdemokraten am 3. Mai d. J. ebenfalls einen großen Straßenaufzug als Demonstration für Einführung der achtstündigen Arbeitszeit und für noch einiges Andere in Scene zu setzen. Der Zug sollte sich durch die Hauptstraßen der Alt- und Neustadt bewegen und von da nach der Schweizerei in Loschwitz gehen. Die Betheiligung schien eine sehr große werden zu sollen und in den meisten Gewerkschaften war bereits beschlossen worden, möglichst zahlreich anzutreten. Ein in einer öffentlichen Versammlung gewähltes Festcomitee hatte bei der Königl. Polizeidirektion um Genehmigung zu dem Aufzuge nachgesucht. Gestern ist nun dem Comitee eröffnet worden, daß die Genehmigung zu dieser Straßendemonstration auf Grund von § 12 des sächsischen Vereinsgesetzes versagt werde. Die Behörde ist dem Vernehmen nach entschlossen, den Aufmarsch der sozialdemokratischen Massen unter allen Umständen zu verhindern und wird dieses Verfahren wohl seitens aller sächsischen Polizeibehörden eingeschlagen werden.

— Die Aufsichtsbeamten der Wohlfahrtspolizei hielten gestern an den Stadteingängen und bei hiesigen Verkäufern eine allgemeine Milchprüfung ab. Das Ergebniß derselben bildete die vorläufige Entnahme von 5 Proben verdächtiger Milch (2 von abgerahmter und 3 von Vollmilch) behufs nachfolgender chemischer Untersuchung derselben, sowie die sofortige Entziehung einer offenbar stark gewässerten Vollmilch bei einem hiesigen Verkäufer.

— Zu den Auswüchsen, die das mehr und mehr überhandnehmende Hausirwesen selbst in besseren Restaurants zeitigt, zählt das Feilbieten von Figuren, deren Gebilde — meist sind es Bennsgestalten — nicht für den Kunstsinn, sondern für die Sinneskitzel berechnet sind. Ohne prinzipiell Gegner vom Ausbieten eines gesunden Stammtischscherzes oder irgend welcher passender Gaben für den Biertisch zu sein, muß die Thatsache konstatirt werden, daß der jetzt in Blüthe stehende Figurenverkauf, zumal in Gastrommen, wo auch Damen verkehren, sicher dazu angethan ist, Vielen den Besuch solcher Lokale gänzlich zu verleiden. In einem vielbesuchten Restaurant trieb es neulich ein junger Figurenhändler so arg, daß er den Gästen beiderlei Geschlechts die Bismarck-Figur einer total nackten Dirne zum Ankauf feilbot, was ihm seitens eines darüber empörten Gastes eine sehr laute Rüge zuzog.

— Wie der heutige Polizeibericht meldet, ist vorgestern Nachmittag die Leiche des seit 15. März vermißten 8jährigen Knaben Albert Jung hinter der Artilleriekaserne aufgefunden worden. Gestern Abend ist nun auch die Leiche des 10jährigen Bruders nach eifrigen Nachforschungen seitens der Pioniere in betreffender Senkgrube vorgefunden worden.

— Der Bau der Blasewitz-Loschwitzer Brücke wird in diesem Sommer rüstig in Angriff genommen. Die Brücke wird bekanntlich analog der Tetschener Brücke ohne jeden Strompfeiler als Bogen- oder Hängebrücke ausgeführt und zwar in einer sehr geschmackvollen Konstruktion nach einem System des Herrn Geh. Finanzrath Rocke. Die Oberleitung des Baues ist einem höheren Staatsbeamten übertragen, welcher in Blasewitz Wohnung nimmt. Die Eisenkonstruktion der Brücke wird in den Werken der Marienhütte bei Zwickau hergestellt, deren Ingenieure ebenfalls ein Bureau in Blasewitz aufschlagen. Um den breiten Zugang zur Brücke auf Blasewitzer Seite zu schaffen, werden die Hälfte des Goethe-Gartens und die daran stoßenden Häuser bis zur Elbe abgebrochen, auf der anderen Seite müssen die vorderen alten Wirthschaftsgebäude des Schillergartens weichen. Die Steinrampe auf dem linken Elbufer wird 20 Meter breit vorgeschoben. Einige alte Häuser an der Elbe sind bereits abgebrochen.

— Der Ausschuß für Errichtung einer Oberlausitzer Ruhmeshalle in Görlitz zum Andenken an die Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. hat aus Lohau die Mittheilung erhalten, daß der dortige Gemeinderath die Summe von 100 Mk. zur Aufstellung einer Büste in der Ruhmeshalle mit großer Wärme bewilligt hat. Dabei ist der Wunsch ausgesprochen, daß Lohau, als die erste der sächsischen Städte, welche eine Eingabe für die Ruhmeshalle zuschickt und damit als früherer Vorort des Sechsstädtebundes wieder einmal den übrigen vorausgeht, die Büste des Königs Albert von Sachsen schenken dürfe. Der Gemeinderath zu Lohau hat mit diesem Beschluß einen neuen Beweis von der Fortdauer des alten brüderlichen Verhältnisses zwischen den Städten der Oberlausitz gegeben.

— In der Universität Leipzig wurde der Geburtstag Königs Alberts in besonderer Festlichkeit begangen. Die Aula war zu diesem Behufe besonders geschmückt und mit der Büste Sr. Majestät versehen worden. Die akademischen Verbindungen und Vereine hatten Fahnendeputationen abgeordnet. Die erhebende Feier, welche fünfviertel Stunden dauerte, ward eröffnet mit dem Priestermarsch aus Gluck's „Alceste", dann stimmte der Universitätsgesangverein (Paulinerchor) das „Salvum fac regem" von Julius Otto an, worauf die Festrede folgte, mit welcher Herr Prorektor Geh. Hofrath Prof. Dr. Wundt einen tiefen Eindruck erzielte; die Schlußworte „Gott segne Se. Majestät, unseren allergnädigsten König Albert und das ganze königliche Haus!" fanden mächtigen Widerhall bei der Festversammlung. Der Vortrag der Hauptmann'schen Motette „Ehre sei Gott" bildete den Schluß der Feier.

— Gestern früh ist das Freiberger Jägerbataillon von hier in seine Garnison zurückgekehrt.

— Am 6. und 7. Mai wird der Freiberger Brauer- und Mälzereiverein daselbst sein 50jähriges Jubiläum feiern. Die Festlichkeiten finden im Bayrischen Garten statt und werden gegen 500 Theilnehmer erwartet.

— Vorgestern Abend ließ sich auf der vom Bayrischen nach dem Leipziger Bahnhofe in Leipzig führenden Verbindungsbahn durch den kurz nach 6 Uhr vom erstgenannten Bahnhofe abgegangenen Schnellzug eine unbekannte Mannsperson überfahren. Der Unglückliche hatte den Tod selbst gesucht und auch gefunden.

— Amtsgericht. Der Putz- und Genußsucht fiel das 22 Jahre alte, noch unbescholtene Dienstmädchen Anna Hedwig Baß aus Reichenbach zum Opfer. Die ungemein leichtfertige, gestern wegen Diebstahls vor das Schöffengericht verwiesene Angeklagte diente bis vor Kurzem bei der Frau von Hanien und mißbrauchte das Vertrauen derselben in einer geradezu kokmahlischen Weise. Zunächst entwendete sie aus einem Nähkästchen vier Granatknöpfe im Werthe von 10 Mk.; dann entführte die B. hinter einander eine goldene Uhrkette, eine emaillirte goldene Nadel, einen Henkeldukaten, und die nächste beste Gelegenheit benutzte sie dazu, ein Briefcouvert mit darin verwahrten 100 Mk. in Gold zu stehlen. Vor ihrer Verhaftung gelang es der Angeklagten noch, ein Portemonnaie ihrer Dienstherrin um 4 Mk. 60 Pfg. zu erleichtern und schließlich noch weitere 2 Mk. 30 Pfg. zu entwenden. Als die Frau v. H. zu der Ueberzeugung gelangte, daß ihr mindestens 80 Mk. gestohlen sein müßten, gab sie der Polizei einen Wink, aber dem recherchirenden Criminalwachtmeister Unger gegenüber war die Angeklagte frech genug, jede Schuld mit den Worten: „Was, ich soll gestohlen haben, da können Sie meine Sachen sofort durchsuchen" ꝛc. abzustreiten. Die Durchsuchung lieferte ein überraschendes Resultat, denn es fanden sich fast lauter Putzartikel und Luxussachen, als eine Majolikaschüssel mit 6 Tellern, eine Staffelei mit Gemälde, eine goldene Broche mit Granaten, ein dergl. Armband, Teppiche, Decken, Schürzen, gestickte Taschentücher ꝛc. vor und auch ein funkelnagelneues Kleid mit Sammetausputz fehlte nicht. Der Diebin war es darum zu thun gewesen, baldigst zu heirathen, vorläufig muß sie aber zunächst 5 Monate Gefängniß absitzen. — Der 18 Jahre alte, mit 90 Mk. Monatsgehalt bei der Firma Gencke u. Co. angestellt gewesene Contorist Carl Hermann Böhm aus Chemnitz entwendete am 18. März d. J. der Tochter seines Quartierwirthes einen Geldbetrag von 30 Mk. und vergeudete denselben in nächtlicher Zecherei in verschiedenen Kneipen. Der Angeklagte wurde mit 6 Wochen Gefängniß belegt.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Das „Wiener Fremdenblatt" erhält aus Berlin eine Fassung der Ansprache, die der Kaiser bei dem Diner am Sonnabend anläßlich der Verleihung von neuen Feldzeichen gehalten hat. Die Redaktion bezeichnet diese Fassung ausdrücklich als den Wortlaut der Rede: „Pro gloria et patria". Dies ist die Ueberschrift für den heutigen Tag. Es ist ein Tag des Rückblicks und des patriotischen Gedenkens, des Muthes und der Zuversicht, welche Preußen und sein Heer niemals verlassen haben. Wenn ich heute für unser ganzes Land spreche, so thue ich dies in der Erinnerung, daß vor dreihundertvierzig Jahren an einem 18. April jener tapfere Wittenberger Mönch sein großes Wort sprach: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir." Der Erste, welcher dem unerschrockenen Mönch Interesse entgegenbrachte, war ein Kriegsmann, Georg Frundsberg, der Luther zurief: „Mönchlein, Mönchlein, Du thust einen schweren Gang!" Und Gott hat ihn diesen Gang gesegnet zum Heile unseres Volkes und besonders unserer Heimath. Manch' ähnlichen Gang hat unser Volk und unser Haus und mit ihm die preußische Armee gethan. Der 18. April ist stets ein Tag des Gedenkens für uns gewesen. Am 18. April 1417 wurde Burggraf Friedrich der Erste mit der Mark Brandenburg belehnt. Am 18. April 1864 führte Prinz Friedrich Carl die preußische und österreichische Armee nach langer Friedenszeit bei Düppel gegen einen tapferen Feind und gab den Truppen Gelegenheit, dem braven Gegner seine Verschanzungen zu entreißen. In Erinnerung an die Bedeutung dieses Gedenktages habe ich den Regimentern neue Fahnen und Standarten verliehen. Der Soldat und die Armee, nicht Parlaments-Majoritäten und -Beschlüsse haben das Deutsche Reich zusammengeschmiedet. Mein Vertrauen beruht auf der Armee. Ernste Zeiten sind es, in denen wir leben, und schlimme stehen uns vielleicht in den nächsten Jahren bevor. Aber Dem gegenüber erinnere ich mich an das Wort meines hochseligen Großvaters vor den Offizieren in Koblenz: „Dies sind die Herren, auf die ich mich verlassen kann." Das ist auch mein Glauben und Vertrauen. Was auch immer kommen möge, wir wollen unsere Fahnen und Traditionen hochhalten, eingedenk der Worte und Thaten Albrecht Achilles', welcher gesagt hat: „Ich kenne keinen reputirlicheren Ort, zu sterben, als in der Mitte meiner Feinde." Dies ist auch meine Herzensmeinung, darauf beruht meine unerschütterliche Zuversicht, auf der Treue, dem Muthe und der Hingebung meiner Armee, in erster Linie aller Kameraden, welche an den Grenzen stehen. In diesem Sinne bringe ich meiner Armee und den heute von mir verliehenen Regimentern ein dreimaliges Hurrah!"

Der Kaiser, welcher bereits in der Nacht zum Freitag auf der Fahrt nach dem bei Wahnungen gelegenen Zillbacher Forsthause Eisenach passirte, kehrte gestern früh ½9 Uhr mittelst Sonderzuges dorthin zurück und wurde auf dem Bahnhofe von dem Großherzog und dem Erbgroßherzog empfangen. Der Kaiser begab sich, von dem zahlreich versammelten Publikum mit jubelnden Zurufen begrüßt, alsbald nach der Wartburg. Der Jagdausflug war von Erfolg begleitet.

Die schon mehrfach aufgetauchte Meldung, Kaiser Wilhelm werde zum Regierungsjubiläum des Königs von Rumänien nach Bukarest reisen, wird von der „Münchener Allg. Ztg." mit dem Zusatz erneuert, der Kaiser werde bestimmt am 22. Mai in Bukarest erwartet. Früher ist von offiziöser deutscher Seite darauf hingewiesen worden, Kaiser Wilhelm werde Bukarest nur dann besuchen, wenn auch Kaiser Franz Joseph sich dorthin begebe.

Die Beschickung der Weltausstellung in Chicago von Reichswegen ist nach einem Berliner Telegramm der „Münchn. Allg. Ztg." endgiltig beschlossen worden.

Wie eine parlamentarische Korrespondenz meldet, hätte Geheimrath von Bleichröder dem Fürsten von Bismarck für den Fall, daß dieser als Abgeordneter zur Theilnahme an den Verhandlungen des Reichstages nach Berlin käme, eine möblirte Villa nebst Equipage und Dienerschaft zur Verfügung gestellt. Nach der „Frkf. Ztg." hätte Graf Guido Henckel ein ähnliches Anerbieten an den Fürsten gerichtet.

Die gefährdeten Interessen der deutschen Besitzer von argentinischen Werthen sollen augenblicklich den Gegenstand aufmerksamster Beachtung seitens unseres Auswärtigen Amtes bilden.

Der bei dem großen Speicherbrande in Hamburg angerichtete Schaden soll sich auf etwa drei Millionen Mark belaufen; er ist durch Versicherungen bei 26 Gesellschaften gedeckt.

In Fürth entgleisten von einem Güterzug zwei Lokomotiven und acht Wagen, letztere wurden völlig zertrümmert. Vom Zugpersonal ist eine Person todt, vier sind schwer verletzt.

Das Polizeipräsidium von Breslau hat beschlossen, die Genehmigung öffentlicher Umzüge am 1. Mai in allen Fällen zu versagen.

Die Behauptung der „Weserzeitung", daß das ostasiatische Kreuzergeschwader gar nicht nach Chile beordert sei, wird von verschiedenen, gut unterrichteten Seiten als irrthümlich erklärt. Das Kreuzergeschwader befindet sich thatsächlich auf dem Wege nach Chile, wozu es der Windverhältnisse halber den Kurs durch den nördlichen Großen Ozean nehmen und San Franzisko anlaufen muß. Der längere Aufenthalt in Yokohama — voraussichtlich bis zum 2. Mai — ist durch die Ausführung nothwendiger Instandsetzungsarbeiten an den Schiffsmaschinen hervorgerufen.

Die Gesammtzahl der feiernden Bergarbeiter im Ruhrkohlenbezirk ist auf einige Tausend zu berechnen gegenüber einer Belegschaft von insgesammt 127,000.

Oesterreich. Im Abgeordnetenhaus interpellirten die Antisemiten den Handelsminister wegen des fahrplanwidrigen Anhaltens des Südbahn-Zuges in Leobersdorf, um dem Baron Rothschild das Einsteigen zu ermöglichen.

Die Frage, ob Menschen, die von Thieren in der Tollwuth gebissen wurden, nach der Pasteur'schen Methode mit Erfolg behandelt und vor den furchterlichen Folgen dieser Verletzungen bewahrt werden können, ist durch das mitgetheilte schreckliche Ereigniß, dessen Schauplatz die Gegend von Sadagora bei Czernowitz war, wieder in den Vordergrund gerückt worden. Mit Recht ist man ängstlich gespannt, welchen Verlauf die ärztliche Behandlung der 35 Opfer des wüthenden Thieres nehmen wird, von denen 17 nach Bukarest gebracht wurden, um dort von dem Direktor Professor Dr. Babes der Pasteur'schen Kur unterzogen zu werden. Einem ausführlichen Bericht über die Katastrophe ist noch Folgendes zu entnehmen: Der wüthende Wolf, ein Thier im Alter von ein bis zwei Jahren stürzte sich in schnellen sprunghaften Angriffen auf die Passanten und brachte ihnen zumeist am Halse und im Gesichte, aber auch an den Armen und anderen Körpertheilen meist schwere Verletzungen bei. Der Angriff kam so plötzlich, daß ein Ausweichen unmöglich war, und war so heftig, daß bei Einzelnen der Angefallenen ein Kleiderbruch oder Narrenbeinbruch erfolgte. Zuerst stattete die Bestie der Kavallerie-Kaserne in Zuczka einen Besuch ab, lief durch die offenstehende Thür der Küche in dieselbe und verwundete dort einen Dragoner, in dessen Hals sie sich mit ihren scharfen Zähnen einbiß. Es dauerte beinahe eine halbe Minute, ehe es dem Soldaten gelang, den Wolf abzuschütteln. Der Wolf lief nun die Straße weiter und warf sich auf alle Personen, die ihm entgegenkamen, und unter diesen auch auf den Händler Zwariez, der eine Bißwunde am Arme erhalten hatte. Zwariez scheint ein sehr muthiger Mann zu sein, denn kaum hatte er erkannt, daß es ein Wolf sei, achtete er nicht seines Schmerzes, sondern beschloß, die Verfolgung des Raubthieres aufzunehmen. Mit einer zweizinkigen eisernen Mistgabel, die er aus seinem Hause eiligst herbeigeholt, eilte er dem Wolfe nach, konnte ihn jedoch in der Dunkelheit nicht erreichen. Unterdeß lief der Wolf weiter und verwundete viele Personen; plötzlich kehrte der Wolf auf der Straße wieder zurück nach Sadagora, und hier war es, wo Zwariez ihn erlegte. Als dieser die phosphoreszirenden Augen des Raubthieres bemerkte, stellte er sich ihm muthig in den Weg, und mit einem geschickt geführten Stoße gelang es ihm, die Bestie an die Erde zu nageln. Die Bevölkerung von Sadagora und Rohozna lief, da sich die Kunde von dem Unheil rasch verbreitet hatte, bald darauf in Schaaren auf der Rohoznaer Straße zusammen, um die todte Bestie anzusehen. Der vom Landestiararzt Nedwed ausgeführte Sektionsbefund spricht sich nicht mit Bestimmtheit darüber aus, ob das erlegte Raubthier an der Tollwuth krank gewesen, weil sich dies mit wissenschaftlicher Genauigkeit überhaupt nicht angeben läßt. Da jedoch Speisereste im Magen des obducirten Thieres gefunden wurden, und es also nicht Hunger war, was den Wolf zu den Angriffen auf die Menschen getrieben hat, und das Eindringen in bewohnte Orte bei gesunden Wölfen, die, aller Erfahrung nach, scheu und feig sind, nicht vorzukommen pflegt, so glaubt man, daß der Wolf mit der Tollwuth behaftet gewesen sei. Die Verwundeten wurden fast alle im Gesicht, und zwar an Wangen, Kinn, Stirn, Ohren oder am Halse gebissen. Einem Manne hat das Thier die Nase abgebissen, einem zweiten die Stirnhaut bis über die Augen abgerissen. Eine vierzigjährige Frau hat Verletzungen an der Stirne bis an den Knochen, dann am Nasenrücken; die linke Augengegend und die rechte Wange sind geradezu zerfleischt.

Frankreich. Prinz Viktor Napoleon hat die Absicht aufgegeben, ein Manifest an das französische Volk zu richten, weil die belgische Regierung ihm sagen ließ, daß durch ein solches Manifest sein Aufenthaltsrecht in Belgien verwirkt werde.

Bei den Manövern bei Paris schossen 2 Soldaten auf ihren Hauptmann. Die Kugeln streiften den Kopf des Hauptmanns, ohne ihn zu verwunden. Die Soldaten wurden verhaftet.

Wiederum sind zwei Pariser Bankiers durchgegangen. Der eine, Lefevre, der eine Gesellschaft „La Rente Mutuelle" gegründet, hinterläßt 300,000, der andere jedoch nur 70- bis 80,000 Francs Schulden. Eine großartige Schwindelei anderer Art hat zu einer gerichtlichen Untersuchung Anlaß gegeben. Die Schuldigen sind zwei große Antwerpener Diamanthändler, Latini Vater und Latini Sohn und Tally. Dieselben lieferten seit längerer Zeit als Diamanten ersten Ranges gelbe Diamanten, die sie gebleicht hatten. Die Sache kam dadurch heraus, daß ein amerikanischer Händler, dem die Diamanten verdächtig erschienen, sie in Scheidewasser abkochte, worauf sie wieder gelb wurden. Mehr als 20 Diamantenhändler waren das Opfer der Antwerpener Fälscher; der Werth der verkauften gelben Diamanten, die man als Diamanten erster Qualität in Umlauf gesetzt, beläuft sich angeblich auf über 25 Millionen.